Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 26. August 1885. | No. 34.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 11. August. Es regnete heute recht anhaltend und weil es erst Freitag Nacht regnete und wir Sonnabend schon nicht Getreide zusammenfahren konnten, will es einem bedenklich scheinen ob's vielleicht einen regnerischen Herbst giebt und Manches anders ausfallen kann als gehofft wird. Gegenwärtig ist gute Hoffnung. Das Getreide ist alles gemäht und vieles schon in Schobern. Flachs ist noch viel zu mähen; es wird im Ganzen genommen nicht so viel geben wie vergangenes Jahr. Das Korn steht gut, die Kartoffeln ebenfalls, die Wassermelonen mittelmäßig.

Muß noch berichten, daß wir hier in Minnesota dieses Jahr auch eine gemächliche Ernte gehabt, indem die meisten Farmer Selbstbinder gekauft haben, welche wohl alle ihre Arbeit gut gethan haben, und weil sie zuletzt zu $145 zu haben waren, so konnte auch ein Unbemittelter einen haben. Es ist ein bedeutender Unterschied zwischen jetzt und vor sechs Jahren, damals kosteten sie $300 und jetzt $145.

Die Gesundheit ist im Allgemeinen gut, nur sind recht Viele, die am Krebsfraß leiden, welche aber nun Alle unter der Pflege des Dr. Schantz sind, ist auch für Alle noch Hoffnung. Das Wetter ist jetzt sehr angenehm, nicht zu warm, auch nicht zu kalt; vor etwa 10 Tagen war es außergewöhnlich warm. Corr.

Mountain Lake. Lieber Editor. —Ich dachte, vielleicht möchten die Leser des „Paniers" auch wünschen etwas zu wissen von der Mennoniten-Ansiedlung in Minnesota, in der Umgegend von Mountain Lake, Cottonwood County. Hier wohnen 300 — 400 Familien, von Rußland eingewandert, und 30—40 Familien (Mennoniten) aus Oesterreich, die beinahe ohne Hirten sind. Es thut sich aber dennoch ein reges Gefühl kund für das auf Wahrheit gegründete wehrlose Bekenntniß, wie uns das Evangelium lehrt und durch Menno Simon und Andere gepredigt wurde.

Wenn auch hier, wie in vielen anderen Gegenden noch Vieles zu wünschen übrig bleibt in Bezug des wahren Christenthums oder des geistlichen Lebens, wo der Glaube durch die Liebe thätig ist (thätig zu wirken für das Reich Gottes, daß Sünder sich bekehren), so erfährt man doch auch, daß ziemlich sind, die die Liebe Gottes im Herzen haben und wünschen das Werk Gottes mehr in Kraft und Wahrheit zu befördern und zu beleben. O möchte der Herr Seinen Segen schenken zu Allem was zu Seiner Ehre und zur Herzens-Erfahrung dient und Sein göttlich Licht in alle Herzen leuchten lassen die nur noch ein formales oder äußerliches Christenthum haben, welches nur eine Schale ist ohne den Kern.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich auf eine Hochzeit geladen wurde und Zuhörer und Zuschauer war, und wünsche, daß solch ein Hochzeitsdienst eine allgemeine Nachahmung finden möchte unter den Kindern Gottes. Am Nachmittag kamen die geladenen Freunde und Nachbarn aus den verschiedenen Abtheilungen der Gemeinde, Alt und Jung, vielleicht bis 120 Seelen. Als sie Alle zusammen waren, wurde gesungen und gebetet und ein Text genommen, welcher sehr passend war, von der Wichtigkeit des Ehestandes, dann eine Predigt gehalten und die Copulation vorgenommen; nach der Copulation wurde das Mahl bereitet, welches aus Thee, Kaffee und Biscuits (oder Kaffeekuchen) bestand; dann noch eine kurze Zeit mit Singen und Ermahnungen zugebracht, worauf die Gäste nach Hause gingen, Alles in schönster christlicher Ordnung.

Ich glaube, wenn heutzutage mehr gepredigt würde von der Wichtigkeit des Ehestandes, so würden nicht so viele unglückliche Eheleute sein. Prüfet Alles und behaltet das Beste. — [J. Y. Schantz im Ev. Panier.]

Dakota.

Bridgewater, 12. August. Wir haben uns eine hölzerne Kirche gekauft zum Wohnhaus und haben sie sechs Meilen weit gemuvt mit acht Joch Ochsen. Preis $350. Den 7. August, des Abends, ist hier ein ziemlich schwerer Regen mit Donner und Blitz vorübergegangen, so daß es auf etlichen Stellen eingeschlagen hat. Bei Bernhard Fast tödtete der Blitz ein Schwein und verletzte ein anderes. Bei Benjamin Janzen schlug es in's Haus und setzte dasselbe in Brand, wobei Alles, auch zwei Pferde und fünf Kühe, verbrannte.

Bei uns hat ein Windstoß Schaden angerichtet; er hat den Maschinenschuppen zerbrochen und auseinandergerissen, den Speicher von dem Fundament gehoben und die Bindemaschine, die ungefähr 10 Schritte vom Speicher ab stand, rückwärts an den Speicher gefahren, so daß etliche Stücke zerbrochen sind. Der große Wagen ward umgestürzt und das Gerüst zum Heufahren verbrochen. Bei Mathias Glansen wurde auch der hölzerne Stall umgeworfen. Mein Stall ist auch auf eine Seite geschoben, daß ich ihn habe abbrechen müssen.

Das Getreide ist hier auf den meisten Stellen in Schobern und jetzt wird emsig Flachs geschnitten und zusammen gefahren. Ich denke den 17. anzufangen zu dreschen. Bei Geschwister Jakob Adrians ist am 27. Juli eine Tochter, Maria, geboren. Wir sind Alle gesund, nur Vater ist diesen Sommer sehr kränklich. Wir möchten auch gerne Nachricht von Rußland erhalten.

Heinrich Adrian.

Nebraska.

Bradshaw, 11. August. Nach langem Ausbleiben will ich dir auch wieder etwas zuschicken. Die Ernte ist hier jetzt bis auf's Einfahren beendigt, Viele sind auch damit bald fertig, Andere blos zur Hälfte, noch Andere wollen aus den Schocks dreschen. Die Dampfmaschinen scheinen ziemlich Mode zu werden, denn wenn man fragt: „Wer drescht bei dir?", so lautet die Antwort: der oder der mit dem Dampfer. Ist auch eine schöne Einrichtung, kostet nur etwas mehr Arbeiter, ist aber auch so viel schneller gethan.

Während der Erntezeit war es sehr warm, so daß sich Mancher die Pferde todt gefahren hat. Viele behaupten es sei Sonnenstich, ja man hört, daß bis drei Pferde auf einer Stelle gefallen sind, ob's auf Wahrheit beruht, weiß ich nicht. Der Ertrag des Weizens wird nur mittelmäßig sein, von 5 bis 17 Bushel per Acker. Gerste, Hafer und Korn, so wie es aussieht, war wohl nie besser. Der Weizen ist meistens sehr gering von Güte, indem er zu schnell reif wurde.

Sonntag den 9. geschah einem Amerikaner, so wie ich hörte, ein Unglück, indem er bei York über die Brücke fuhr, welche schlecht in Ordnung war, scheuten seine Pferde und Alles ging in den Fluß. Das eine Pferd war auf der Stelle todt, das Andere fiel auf einen Knaben, welcher aber noch lebt. Der Mann ist auch schlimm daran, sind wohl Zweifel an seinem Aufkommen. Die Frau und ein anderes Kind scheinen gut davon gekommen zu sein. Dieses Alles wie ich gestern gehört habe.

Noch einige andere Unglücksfälle habe ich zu berichten: In der Nacht vom 5. auf den 6. August, zwischen 2 und 5 Uhr, zog eine furchtbare Gewitterwolke über uns und hat, wie ich bis jetzt erfahren habe, einige Menschenleben gefordert. In Aurora, Hamilton Co., wurden zwei Menschen vom Blitz getroffen und getödtet, ebenso in Waco, sieben Meilen östlich von York, wurde ein Mann, indem er sein Fenster zumachen wollte, vom Blitz getödtet. Ferner schlug der Blitz in das Hamptoner Depot und zündete es an, wurde aber gelöscht.

Vierundeinhalb Meilen weiter West von hier schlug der Blitz in eine Lehmhütte von der Seite und traf zwei große Burschen, die im Bette zusammen schliefen, zersplitterte das Kopf-Ende der Bettstelle und betäubte alle Bewohner des Hauses. Erwähnte Burschen wußten nichts für vier Stunden und trugen furchtbare Brandwunden davon. Dem Einen hatte es hinten am Kopfe alle Haare einen Zoll breit abgesengt, dann ihn über die linke Schulter nach vorne auf die Brust, auch das rechte Bein bis zum Knie und herunter bis zum Fuß sehr verbrannt und überall kleine Brandwunden hinterlassen.

John Abrahams.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 11. August. Werther Editor! Ich bin zwar kein Schreiber für die „Rundschau", doch weil ich in der letzten Nummer eine Frage über das Gedeihen des Leinsamens, hier in Kansas, fand, und ich in Minnesota wohl bekannt bin, so will ich denn darauf antworten, indem ich selber 10 Acker gesäet habe; derselbe ist ziemlich gut gediehen, kann 12 Bushel und darüber vom Acker geben. Andere, die auch Leinsamen gesäet haben, sagen dasselbe. Mit dem Dreschen können wir noch nicht viel vorwärts kommen, weil es zu viel regnet. Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend.

Peter P. Voth.

Hillsboro, 14. August. Werther Editor! Da mein lieber Vater Jacob Unger (Karassan, Krim, Rußland) hier in Amerika viele Freunde und Bekannte hat, so halte ich es für meine Pflicht seinen Tod durch die „Rundschau" zu veröffentlichen.

Den 10. Juli a. St. schrieb der liebe Vater noch einen Brief an uns, den wir auch den 10. August n. St. erhielten. Er war auch Abends noch gesund zu Bette gegangen; den 11., Morgens, klagte er über Reißen in den Beinen, hat aber des Nachts noch ziemlich gut geschlafen, ist den 12. auf Mittag noch auf gewesen, aber 1 Uhr Nachmittags plötzlich sehr krank geworden, hat aber seine volle Geistesgegenwart behalten bis den 13. Morgens um ½6 Uhr. Er ist sanft entschlafen. Die l. Schwester schreibt: „Das Letzte was wir verstehen konnten war dies: 'Der Todeskampf'. Die Lippen bewegten sich im Gebet so lange bis das Herz im Sterben brach."

Daniel Unger.

Lehigh, Marion Co., 18. August. Dieses Städtchen war in diesen Tagen reichlich von Gästen aus der Nähe und Ferne besucht und zwar war es die Menn. Brüdergemeinde, die sich hier anläßlich der vierteljährlichen Hauptversammlung reichlich zusammenfand. Schon Sonnabend den 15. trafen Mehrere ein und wurde eine Bruderberathung gehalten in Betreff der Delegaten zur nächsten Bundesconferenz in Minnesota. Am folgenden Tage, Sonntag, dem eigentlichen Festtage, strömten die Fuhrwerke und Fußgänger von allen Seiten herbei. Man hatte die Einrichtung getroffen, daß das große Distriktschulhaus zur Versammlung diente, während im eigentlichen Versammlungshause, welches in der Nähe steht, gegessen wurde. Circa 1000 Personen wurden sowohl Mittags wie auch noch einmal Nachmittags, gegen Abend, gespeist, wozu außer einer Menge Brod fünfzehn Schafe genügten. Das Versammlungehaus hat nur eine äußere Thür und eignete sich dieserhalb auch nicht gut zum Speiselokal, wo die Gesättigten abtreten und Andere hinzukommen müssen. Zwar hielt man das Gedränge in der einen Thür so gut als möglich in Ordnung, doch empfand man den Mangel einer zweiten Thür nicht wenig.

Vorträge wurden von den Folgenden gehalten: Cornelius P. Wedel, Peter Wall, Abraham Schellenberg, Jakob Ehrlich, Abraham Cornelsen. Die Collecte für Heidenmission betrug über 50 Doll. Die meisten der Anwesenden begaben sich Sonntags noch heim, jedoch die Glieder des Schulvereins und auch Andere blieben bis Montag, alsdann eine Berathung in Betreff der Schulangelegenheit stattfand. Hier sind die Beschlüsse, wie sie wörtlich zu Protokoll gebracht wurden.

1. Br. C. P. Wedel leitet die Versammlung ein mit Vorsagen des Liedes: „Befiehl du deine Wege", betet herzlich und hält über 1 Cor. 15, 58. eine ergreifende Ansprache, in welcher er die Schulsache, wenn richtig betrieben, als ein Werk des Herrn darstellt, welches wir nicht lässig treiben sollen, worin wir vielmehr immer zunehmen und dabei fest und unbeweglich bleiben wollen, wennschon es manche Hindernisse zu bekämpfen giebt. Wir haben die Versicherung, daß es nicht vergeblich sein wird, ja der Herr wird keine Arbeit für Ihn, die mit demüthigem Sinne zu Seiner Ehre gethan wurde, ungesegnet lassen. Nachdem nun noch das Lied gesungen: „Auf, denn die Nacht wird kommen", nimmt die Berathung ihren Anfang.

2. Der Schreiber liest die Beschlüsse der vorigen Versammlung vor und dieselben werden gutgeheißen und angenommen.

3. Auf Anfrage des Vorsitzers, ob Brüder hier seien, die dem Vereine beitreten wollen, erklärt sich nur Br. Franz Töws dazu bereit.

4. Die 15 anwesenden Glieder entrichten den vierteljährlichen Beitrag ($2.00 Jeder), während die fünf abwesenden Glieder damit noch im Rückstande bleiben.

5. Beschlossen, daß daran festgehalten werde, das Eintrittsgeld ($25.00) bis zum 1. Oktober oder bei der nächsten Versammlung einzuzahlen.

6. Die Brüder Dahl und Kohfeld, welche s. Z. dem Schulverein beitraten, wollen sich vielleicht einige Jahre dem Studium widmen, daher halten sie ihrer finanziellen Lage halber um Entlassung aus dem Vereine an. Der Gegenstand wird nach verschiedenen Seiten beleuchtet und

Beschlossen, weil dies eine Ausnahme sei, dem Wunsche der Brüder nachzukommen und sie zu entlassen, mit der Bitte, daß diese Brüder uns ihre Geneigtheit bewahren und sobald als möglich wieder dem Vereine beitreten möchten.

7. Br. J. F. Harms wird aufgefordert, sein Unternehmen in Betreff seiner Privatschule zu erklären, worauf er der Versammlung mittheilt, daß er in Canada im Bauen eines Hauses begriffen sei, und sobald es ihm möglich sein werde, daselbst eine Privatschule eröffnen wolle, in welcher Knaben und Jünglinge Aufnahme finden könnten, um sich in der deutschen Sprache und Kenntniß der biblischen Heilswahrheiten zu vervollkommnen. Hierauf drückt die Versammlung ihre Zufriedenheit mit dem Unternehmen aus und wird sodann einstimmig

Beschlossen, weil Br. Harms mit seiner Privatschule in der Schulsache einen Anfang macht, ihm die Kasse des Vereins auf ein Jahr ohne Zinsen zu überlassen, um das Zustandekommen dieser Schule zu fördern. Br. Harms dankt der Versammlung gerührten Herzens für das ihm geschenkte Vertrauen und verspricht, Alles zu thun, um diese ihm so wohlthuende Liebe zu rechtfertigen.

8. Beschlossen, die Beschlüsse jeder Geschäftsversammlung in der „Rundschau" zu veröffentlichen und über Empfang freiwilliger Gaben in genanntem Blatte zu quittiren.

9. Beschlossen, die Brüder in andern Staaten herzlich einzuladen, mit freiwilligen Beiträgen sich an dem Unternehmen zu betheiligen.

10. Die nächste Geschäftsversammlung findet im Westen bei der nächsten Hauptversammlung statt.

11. Beschlossen, in dieser Versammlung eine Collecte zu erheben, um die laufenden Unkosten zu bestreiten. Das Resultat ist $4.80.

12. Beschlossen, daß der Schulverein bei den gemeinschaftlichen Vierteljahrsversammlungen mit Erlaubniß der Gemeindevorstände eine Collecte veranstalte, deren Betrag in die Schulkasse fließt.

13. Br. Johann Harms, Hillsboro, beschließt die Versammlung durch Vorsagen eines Liedes und Gebet.

Cornelius P. Wedel, Vorsitzer.
J. F. Harms, Schreiber.

Europa.

Rußland.

Kuban. Voriges Jahr hatte der Herr der Ernte uns sehr gesegnet, allein der geringen Getreidepreise wegen schlug es wenig an. Dieses Jahr nun verschließt der Herr uns die Fenster des Himmels, daß in Folge der drückenden Hitze, Stürme und Dürre nur wenig Futter da ist und das Vieh des Weidemangels wegen beinahe schon Noth leidet; somit wird auch die von einem Vereine gegründete Käserei den Nutzen nicht einbringen, den man erwartete. Es kann, Gott sei Dank, durchschnittlich Brod und Saat, bei Manchem vielleicht auch noch etwas mehr, geben. Das Getreide hier ist so kurz im Stroh wie noch nie und die Körner schmal. Anfangs versprachen die Gärten einen guten Ertrag, aber erst die Maden an den Apfelbäumen und jetzt die Dürre vereiteln die gehegte Hoffnung. Auch trat hie und da Krankheit (Durchfall u. s. w.) ein, aber bis heute wurden Alle wieder gesund, nur eine Jungfrau und zwar Erdmann Schnal's Stieftochter Maria, geb. Harder, ist nach neuntägiger hitziger Krankheit gestorben. Auch die Wittwe Peter Nickel ist nach sechsmonatlichem Leiden heimgegangen.

Hinsichtlich der bevorstehenden Zukunft will es dem Kleingläubigen bange werden, denn anhaltender Sturm treibt den Staub längs der Straße. Wohl ziehen sich Wolken zusammen, ja kommt auch etwas Feuchtigkeit, doch zu einem durchdringenden Regen kommt es nicht. Der Sturm hört oft des Nachts nicht auf. Hie und da sind bei diesem Sturme in russischen Dörfern viele Feuerschäden vorgekommen. Ernst, ernst stehen die Dinge. Der Gläubige, versehen mit Gottvertrauen, spricht mit David: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Kürzlich erhielt man bei uns ein Telegramm von den aus Asien in Saratow angekommenen Brüdern C. Funk u. s. w., mit der Bitte, rasch die Pässe nach Amerika für sie auszuwirken. Schreiber Matt fuhr zu dem Zwecke auch gleich ab. Wer wünscht nicht, daß es diesen Brüdern recht bald vergönnt werde, nach vielen bittern Erfahrungen in Taschkent bei der Ansiedlung und auf der Reise, ein besseres Loos und besonders eine Heimstätte zu erlangen, wo sie nicht nur geistlich, sondern auch äußerlich einer besseren Existenz sich erfreuen könnten? Der Herr gebe es! Mit brüderlichem Gruß unterzeichnet sich euer geringer Bruder

D. Fast.

Gestorben.

Minnesota. Wittwe Ediger, fr. in Steinfeld, Rßl., nach einem fast 1½jährigen Krankenlager. Alt geworden 68 J., 9 M., 17 T. War die letzten drei Wochen hart krank und zwar die letzten 14 Tage sprachlos.

Kansas. Susanna Schulz, geb. Albrecht, Gattin des Jakob Schulz, fr. Pordenau. Starb zwei Stunden nach der Entbindung, bis zu welcher Zeit sie sich einer schönen Gesundheit erfreute. Hatte fünf Jahre mit ihrem Gatten in glücklicher Ehe gelebt. Hinterläßt mit dem Kleinsten drei Kinder.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wo ist Wilhelmine Wormika, im Jahre 1872 oder 1873 nach Amerika ausgewandert? Sie ist meiner Mutter, Anna Rogalsky, Schwester. Meine Adresse ist: Hermann Rogalsky, Halbstadt, Gouv. Taurien, Südrußland.

☞ Indem Jakob Buhler meine Adresse verlangte, so theile ich sie mit: Aron Warkentin, Grünfeld, Stat. Pischuchino, Jekathrin. Bahn, Gouv. Jekathr., Rußland.

☞ Das Schreiben für die „Rundschau" ist zwar meine Sache nicht, doch da ich kürzlich erfahren habe, daß in Nebraska ein Vetter von mir wohnen soll, von dem ich seit vielen Jahren nichts gehört habe und dessen Adresse ich nicht weiß, so wollte ich versuchen, ihn durch die „Rundschau" ausfindig zu machen. Sein Name ist Jacob Klaaßen, früher aus Pordenau, Rußland, stammend. Sollte Jemand etwas von ihm wissen, der möchte es der „Rundschau" anvertrauen, falls ihm diese Zeilen aber selbst zu Gesichte kommen, so bitte ich, privat an mich zu schreiben. Meine Adresse ist:

Wittwe Catharina Hübert, geb. Klaaßen.
Hillsboro, Kansas.

Für Auswanderer von Asien nach Amerika.

Von ..ch...r.., Hillsboro, Kan.,	$5.00
Durch J. W. aus der Gemeinde des Aeltesten Johann Funk, Manitoba,	7.00
Durch R. aus Manitoba	10.00
Von Einem in Dakota, der dem Herrn den Zehnten giebt	2.00
J. F. H. Total	$24.00

Editorieller Briefkasten.

D. Sch. in L., Kans. Wir haben in der „Rundschau" nie gesagt, daß wir Anzeigen umsonst aufnahmen, wohl aber Anfragen nach Freunden, welche andere Zeitungen oft nicht weniger als mit einem Dollar berechnen. Hast du Maulbeerbäume zum Verkaufe und willst das durch die „Rundschau" bekannt machen, dann ist es nicht mehr als recht, wenn du dafür die betreffenden Gebühren zahlst. Da dein letzter Brief beweist, welch irrige Ansicht du über diesen Punkt hast und uns unsere Regel fast verübelst, da du doch Leser der „Rundschau" bist, so schien mir geboten, öffentlich hierüber etwas zu sagen.

Die Entstehung der deutschen Colonien an der Wolga, Rußland.

Das Manifest der Kaiserin Katharina II., vom 22. Juli 1763, sagte jedem Einwanderer viele Vortheile und Rechte zu, war daher sehr einladend, zumal es die Auswanderung aus der alten Heimath in die neue auch den Aermsten möglich gemacht, durch die versprochene Unterstützung mit dem nöthigen Reisegeld zur Ueberfahrt, und in Folge dessen fand gedachtes Manifest großen Anklang im Auslande, woselbst es drei Jahre nacheinan-

der bekannt gegeben wurde. Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Preußen, Schlesien, Sachsen, Bayern, Tirol, Würitemberg, Baden, der Pfalz, Elsaß und Lothringen, Holland, der Schweiz u. A. strömten Auswanderungslustige zusammen, meistens Leute, die in ihrer alten Heimath wenig oder nichts zu verlieren hatten, welche Krieg, Brand, oder andere drückende Verhältnisse mittellos gemacht hatten; man hoffte in den vielgepriesenen Wolgagegenden alles das zu finden, wessen man in der alten Heimath verlustig gegangen war und noch mehr. Es fanden sich aber auch solche, welche die Sucht nach Abenteuern dazu trieb, sich dem Zuge der Auswanderer nach dem fernen Lande der Verheißung anzuschließen. Neben den Ackerbauern waren es auch viele Handwerker, Handelsleute und Leute vom Gelehrtenstande, welche ihr Glück in der Fremde suchen wollten. Diese freilich machten sich zu große Hoffnungen und glänzende Vorstellungen von etwaigen Erfolgen in der neuen Heimath und wurden deshalb später in ihren Erwartungen bitter getäuscht. Selbst einige Prediger schlossen sich gleichzeitig ihren Pfarrkindern an; dieselben verrichteten unterwegs die nothwendigen kirchlichen Amtshandlungen und wurden später an den neugegründeten Colonien von der Regierung angestellt.

Als erster Sammelplatz war die Stadt Roslau a. d. Elbe bestimmt, hier trafen am 8. April 1766 die ersten Auswanderer ein; von dort wurden sie durch einen Abgesandten der russischen Regierung nach der Seestadt Lübeck gebracht, woselbst sie bis zum Pfingstfeste verblieben. Auf großen Seeschiffen verließen dann die Auswanderer am 23. Mai 1766 Lübeck; die alte Heimath lag nun hinter ihnen und dahin ging es in ein unbekanntes Land, das ihnen eine zweite Heimath werden sollte. In banger Erwartung mag da manches Herz geschlagen haben und schmerzlich bewegt mögen manche ihre thränenumflorten Blicke von der immer mehr aus den Augen entschwindenden heimathlichen Küste weggewandt haben, denn Scheiden thut weh, das Herz des Menschen klebt eben zu sehr an der Scholle Erde, auf der seine Wiege gestanden. Doch die Erde ist ja überall des Herrn und, im Grunde genommen, sind wir ja nur Pilgrimme und Fremdlinge auf derselben und haben hier nirgends festen Stand. Mit solchen Betrachtungen mögen sich wohl auch unsere einwandernden Voreltern getröstet und hoffnungsfroh der Zukunft entgegengeschaut haben. Nach neuntägiger, glücklicher Fahrt über die Ostsee trafen sie in der Festung Kronstadt (auf der Insel Kotlin vor Petersburg) wohlbehalten ein. Nachdem die neuen Ankömmlinge in Oranienbaum von ihrer neuen Kaiserin huldreichst empfangen worden und von letzterer die Versicherung des Schutzes und der Fürsorge in gnädigen Worten hatten vernehmen dürfen, gings nun weiter in's Innere Rußlands, ihrem fernen Bestimmungsort Saratow entgegen. Doch erreichten sie diese Stadt nicht mehr in diesem Jahre, sondern eine Abtheilung der Auswanderer, die zu ihrer Weiterreise die Wasserstraße auf der Newa, dem Ladogasee und den Nebenflüssen der Wolga benutzt hatten, überwinterten theils in Torschok und Twer, theils in Kostroma; Andere erreichten über Nowgorod, Twer, Moskau, Pensa, die Kreisstadt Petrowsk, wo dieselben über Winter blieben. Im Frühjahr nächsten Jahres langten die Auswanderer endlich in Saratow an und nun gings in die neuen Wohnorte. Einem Theil der Ansiedler wurden auf der Bergseite, dem andern auf der Wiesenseite der Wolga Wohnplätze angewiesen. Da der Wunsch der Ansiedler, hinsichtlich eigener Wahl ihrer Wohnsitze berücksichtigt wurde, so thaten sich gewöhnlich, wo's anging, die Bewohner eines Landes zu einer Colonie zusammen. Doch ist dies nicht durchweg der Fall, vielmehr werden in den meisten Dörfern die Bewohner aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sich geeinigt haben, was natürlich auch zur Folge haben mußte, daß die verschiedenartigen Mundarten ihrer Sprache zu einer verschmolzen. Die Holländer, Dänen und Schweden konnten natürlich in ihrer verschwindenden Minderzahl unmöglich ihre Sprache erhalten und wohl keins ihrer Nachkommen wird heute diese ihre Sprache noch verstehen, vielleicht sind sie sich überhaupt der Nationalität ihrer Vorfahren gar nicht mehr bewußt.

Von den Colonien, die im Jahre 1767 begründet wurden, werden uns außer Catharinenstadt, welche zu Ehren der großen Kaiserin also benannt wurde, noch als erste auf Berg- und Wiesenseite Talowka, Sosnowka, Lesnoy Káramysch und Wolskaja namhaft gemacht. In den folgenden Jahren wurde durch neue Zuzüge die Zahl der Colonien bis auf 102 vermehrt. Das Holz zu den ersten Häuschen wurde den Colonisten auf's Bereitwilligste von der Krone geliefert. Desgleichen auch zum Bau von Kirchen und Schulhäusern. Das nöthigste Vieh, Saat und Ackergeräthe erhielten sie gleichfalls von der Regierung gestellt.

Aller Anfang ist schwer. Diese Wahrheit hatten die neuen Ansiedler in vielleicht nicht geahnter Weise zu erfahren. Es galt zuerst Umschau halten in der neuen Heimath; da fand man freilich nicht Alles, wie man's erwartet hatte, und namentlich diejenigen fanden sich bitter enttäuscht, die nach Rußland gekommen waren, nicht um selbst zu arbeiten, sondern den Lehrmeister für andere Völkerschaften darzustellen. Ja, Lehrmeister sollten die Deutschen den benachbarten Völkern sein, aber die Lehre sollte darin bestehen, daß sie durch eigene fleißige Arbeit im Schweiß ihres Angesichtes und mustergiltige Bebauung des Bodens die Nachbarn zum Nachahmen reizen sollten. Also Vormachen und nicht Vorsagen — selbst Hand an den Pflug legen und dem äußerst ergiebigen Boden die nöthigen Lebensmittel abgewinnen — das war die Aufgabe der Colonisten. Und diese Aufgabe, weil sie eine schwere und harte war, behagte Vielen nicht. Dazu kam, daß man mit den Verhältnissen des Klimas und den Erfordernissen der Oertlichkeit noch nicht gehörig vertraut war; man säete theils zu frühe, theils zu spät. — Mißernten blieben nicht aus. Ungewohnt harte Arbeit, drückender Mangel, Noth und Entbehrungen aller Art, viele Krankheits- und Todesfälle, namentlich unter den aus Süddeutschland eingewanderten Colonisten, die das rauhe Klima schlecht vertragen konnten, ließ in Vielen den Wunsch entstehen, nach der alten Heimath wieder zurückzukehren. Zuerst machten sich mehrere Familien, im Ganzen 18 Seelen, auf den Rückweg. Sie gelangten aber nur bis auf eine öde Insel mitten in der Wolga, unweit Catharinenstadt; dort wurden sie von Russen und Tartaren überfallen, ausgeplündert und sämmtlich erschlagen. Noch heute trägt der Ort dieser Schandthat den Namen Mordinsel.

Aber Noth und Bedrängniß wurden immer größer; wiederum thaten sich ungefähr 40 Familien aus verschiedenen Colonien zusammen und hofften, unter Leitung der Catharinenstädter Büge und Geier, welche vorgaben, sie seien des Weges kundig und mit der Karte von Rußland vertraut, den Weg zur alten Heimath zurückfinden zu können. Aber schon auf dem Sammelplatz der Rückkehrenden, dem Kalmückenberg bei Boaru, geriethen die Anführer über die Richtung des einzuschlagenden Weges in Streit und die Leute sahen, daß bei solchen Führern an ein glückliches Heimkommen nicht zu denken sei. Sie ließen erst ihren ganzen Mißmuth die obgenannten Führer fühlen und kehrten dann wieder in ihre verödeten Dörfer zurück, in denen sie vorher alle Vorräthe aufgezehrt, wochenlang Feiertage gehalten, Thüren und Fenster zertrümmert hatten. Nun galt's wieder von vorne anzufangen, ihre Gebäude wohnlich zu machen und die vernachläsigte Feldarbeit aufzunehmen. Eine andere Schaar Unzufriedener kam bis an die Wolga bei Saratow, wurde aber von dort durch eine Abtheilung Kosaken in ihre Dörfer zurücktransportirt. Mißmuth und Verzagtheit waren überhaupt allerorten bemerkbar. Aber in dem Maße, wie sich die Ansiedler an Land und Leute gewöhnten, wie sie immer mehr Sorgfalt auf die Bearbeitung des Bodens wendeten, wuchs auch das Vertrauen auf den Segen des Herrn zu ihrer Arbeit und sie durften die alte Wahrheit an sich erfahren: „Bete und arbeit', so hilft Gott allezeit." Sichtlich blühten die Colonien auf: der gesegnete Himmelsstrich lohnte die Arbeit jedes Einzelnen reichlich, ein beginnender Wohlstand wurde bald bemerkbar.

Die Kronsschulden, deren mancher Wirth ein beträchtliches Sümmchen sich auf seine Rechnung gehäuft hatte und zu deren Entledigung er gelegentlich der Verheirathung seiner Töchter einen Theil davon seinen Schwiegersöhnen übertragen hatte, da nur unter dieser Bedingung die Mädchen zu haben waren — wurden nach und nach bezahlt und die Colonisten fingen an in der neuen Heimath sich glücklich und zufrieden zu fühlen. Von den eingewanderten Handwerkern, Kaufleuten und Gelehrten*) zerstreuten sich viele in die umliegenden Städte, wo sie bald in einer ihrem Beruf entsprechenden Beschäftigung zu Glück und Wohlstand gelangten.

Von den Getreidearten wurde besonders Weizen gebaut, und namentlich die Wiesenseiter beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem Anbau desselben, da er dort auf's Trefflichste gedieh; desgleichen pflanzte man auch Roggen, Gerste, Hafer, Hirse. Die Kartoffel wurde erst durch die Deutschen den russischen Bauern der Nachbarschaft bekannt. In Gärten wurde Kohl, Rüben, Salat und sonstiges Gemüse, auch Tabak gebaut. Mit der besonderen Anpflanzung von Tabak beschäftigten sich aber erst holländische Auswanderer in Catharinenstadt. Ihre Versuche wurden mit schönen Erfolgen gekrönt. Der Tabaksbau wurde bald in vielen Ortschaften der Umgegend cultivirt und heute beschäftigen sich mit demselben namentlich die Gemeinden am Karaman. Auch der türkische Tabak gedeiht hier sehr gut, und nur entwerthen ihn die mangelhafte Sortirung und nachlässige Aufbewahrung; auch wird überhaupt den Tabaksbauern durch das neue Monopol der Abgang ihrer Waare sehr erschwert. Holländische Auswanderer erbauten auch die ersten sogenannten holländischen Windmühlen, deren man namentlich auf der Wiesenseite wegen Mangel an Wassermühlen sehr bedurfte und solcher wurden bald mehrere bei den einzelnen Dörfern erbaut.

Noch sei hier die Erfindung des bekannten Mistholzes durch den Ust-Solicher Ansiedler Risch erwähnt. Dieselbe half einem sehr fühlbaren Mangel der Colonisten ab. Denn obgleich die Bergseiter Colonisten bei ihrer Ansiedlung stellenweise beträchtliche Waldstrecken antrafen, nach diesen benannten sie auch einige Colonien, Sosnowka, Lesnoy Karamysch, so hatten sie doch durch eine üble Holzwirhschaft dieselben bald so gelichtet, daß der Waldvorrath leider nur zu bald zu Nutz- und Brennholz nicht mehr ausreichte, geschweige denn, daß man das Holz zum Bau der Häuser sich daher hätte holen können. Noch schlimmer aber war es damit auf der Wiesenseite. Hier trafen die Ansiedler gleich bei ihrer Ankunft wenig oder gar keinen Wald an, und mußten schon damals sich das Holz für ihre Bauten von den Wjälkaschen Holzhändlern an der Wolga liefern lassen. Noch viel empfindlicher war der Mangel an Brennholz. Die Erfindung Rischs muß daher als ein großes Verdienst bezeichnet werden, welches er sich darin um die Colonisten erworben; er erhielt für dieselbe auch eine Belohnung von der hohen Krone und das von ihm erfundene Mistholz bildet auch noch heutzutage das Hauptbrennmaterial in den Colonien. Doch unserer Vorfahren warteten noch schwere Trübsale.

Kaum daß sie anfingen sich etwas wohl zu fühlen in ihrer neuen Heimath, nachdem sie aus dem ungeordneten Durcheinander der ersten Zeit sich zu geregelten Verhältnissen und Zuständen emporgearbeitet hatten, wurden sie neuen, schweren Plagen unterworfen. Der Aufrührer Pugatschew, ein donischer Kosak, der sich für den verstorbenen Gemahl seiner Kaiserin, den Zaren Peter III. ausgab, beunruhigte schon lange die Wolgagegend. Da die ersten gegen ihn gerichteten kriegerischen Züge sich als erfolglos erwiesen, wurde dadurch sein Ansehen immer größer, die Bewegung nahm einen immer größeren Umfang an, überfluthete bald die sämmtlichen Wolgagegenden, welche Pugatschew mit seinen Banden durchstreifte und ungeachtet der eifrigsten Verfolgungen von Seiten Michelsohns zerstörte er Kasan, nahm Pensa und Saratow ein. Bei den Streifzügen durch die Wolgagegenden wurden auch von ihm die deutschen Colonien berührt und mancher deutsche Ansiedler wider Willen mit in den Aufruhr verwickelt. Doch thaten übrigens seine Banden den Dorfbewohnern wenig zu Leide. Sie begnügten sich, die wenigen Krämerbuden und Salzmagazine zu plündern und sich die besten Pferde der Heerde als Beute auszusuchen. Doch diese Raubwirthschaft währte nicht lange. Bei Tscherny Jar an der Wolga (im Astrachanschen Gouvernement) gelang es endlich Michelsohn den Aufrührer zu erreichen, seinen Anhang gänzlich zu vernichten und ihn dann mit dem kaiserlichen Heere zu umstellen. Pugatschew wurde von seinen eigenen Mitgenossen ausgeliefert und dann in Moskau hingerichtet (1775). Das Erscheinen Pugatschews aber war nur ein Vorspiel von anderen, bald nachfolgenden, schrecklichen Ereignissen, die sich in mehreren Colonien der Wiesenseite abspielten. Aus ihren Steppensitzen zwischen dem Ural und dem Jeruslan brachen die benachbarten wilden Kirgisenstämme hervor, überfielen die nächstliegenden deutschen Colonien, plünderten sie aus, verbrannten die Häuser, schändeten die Kirchen, trieben das Vieh weg und tödteten theils die Bewohner auf grausame Weise, theils schleppten sie dieselben in die Gefangenschaft. Dergleichen Besuche statteten die wilden Horden den Colonien zu wiederholten Malen ab. Namentlich hatte die katholische Colonie Marienthal am Karaman und noch sieben Gemeinden in der Umgegend sehr viel und schwer zu leiden. Im Frühjahr 1776 war Marienthal zum ersten Mal von den Kirgisen überfallen worden. Auf die Kunde davon hatte sich eine Anzahl deutscher Colonisten, in gerechter Erbitterung über die Grausamkeiten dieser feindlichen Nachbarn und in herzlichem Mitgefühl für ihre mißhandelten Brüder, unter Anführung des Pastors Wernborner aus Catharinenstadt und des Vorstehers Erfurth aus Orlowskaja, aufgemacht, um den Räubern nachzusetzen und ihnen ihre gemachte Beute abzunehmen. Wohl bewaffnet und gut beritten, ungefähr 150 an der Zahl, brachen sie auf in der Absicht, die Kirgisen in ihrem Standlager aufzusuchen. Bei den marzowischen Bergen stießen sie unvermuthet auf 1000 Mann Kirgisen, die offenbar zu einem Streifzuge in die deutschen Dörfer sich hier versammelt hatten. Obgleich schon zaghaft und entmuthigt durch die Ueberlegenheit der Unholde, begannen sie doch auf dieselben zu feuern. Allein zu ihrem Schrecken wurden sie gewahr, daß durch das Regenwetter des Tages vorher das Pulver in den Flinten feucht geworden war und dieselben nun versagten. Ein jäher Schreck ergriff sie, entsetzt stoben sie nach allen Seiten auseinander. Die Kirgisen aber, die solch eine Wendung der Dinge garnicht vermuthet vielmehr schon auf Flucht gesonnen hatten, brachen nun mit wildem Jubelgeheul zur Verfolgung der Fliehenden auf; in kurzer Zeit hatten sie die meisten in ihrer Gewalt und schleppten sie nun mit sich fort auf dem Wege nach den deutschen Colonien. An der Metschetnaja wurde Nachtlager gehalten und hier wurden die Gefangenen den scheußlichsten Grausamkeiten unterworfen.

Endlich brach der Morgen des 15. August an. Dieser Tag steht in den Annalen des Marienthaler Kreises blutroth verzeichnet. Denn an diesem Tage war es, wo Marienthal abermals von ebenderselben Bande überfallen wurde. Die Gefangenen sollten ihren Quälern den Weg dorthin zeigen; allein diese gaben ihnen eine falsche Richtung an. Schon im Begriff, den angezeigten Weg zu verfolgen, hörten plötzlich die Kirgisen von Marienthal her durch den stillen Morgen die Kirchenglocken leuten, und nun waren sie überzeugt, daß man sie hat irreleiten wollen. Ihre Wuth hatte nun keine Grenzen. Die Gefangenen wurden auf die qualvollste Weise gemartert, verstümmelt und hingemordet. Dem Pastor Wernborner schnitten sie zuerst die Zunge aus dem Halse und unter qualvollen Leiden und Martern gab er seinen Geist auf. Nur einen einzigen Gefangenen ließen sie am Leben, der sie nach Marienthal führen mußte. — Hier wiederholten sich nun alle die Scheußlichkeiten, die schon einmal im Frühjar verübt worden waren, in erweitertem Maße. Die Räuber plünderten, zertrümmerten, raubten, mordeten, was ihnen unter die Hände kam, selbst das Gotteshaus war nicht sicher vor ihnen. Nachdem des graustgen Hausens genug war, die gefangenen Menschen und Thiere auf einen Haufen zusammengetrieben, die übrige Beute an Habseligkeiten herzugebracht waren, gab der Hauptmann der Horde den Befehl zum Aufbruch und hinein ging's in die unabsehbare Kirgisensteppe. Alte Männer waren auf Packpferde gebunden worden, die jungen Männer, Frauen und Mädchen mußten nebenher laufen und wurden, wenn sie ermattet niedersinken wollten, durch Knutenhiebe zum Weiterkommen gezwungen. Ging's gar nicht mehr mit ihnen, so wurden sie ohne Erbarmen niedergestoßen. Die Säuglinge wurden den Müttern entrissen, durchbohrt und den Steppenwölfen zum Fraß hingeworfen. Welche grausame Marter und entsetzliche Qualen da die armen Gefangenen ausgestanden, kann man sich schaudernd kaum vorstellen und ausdenken. Doch in dieser größten Noth, in der all' und jegliche Hoffnung geschwunden, war Hilfe nahe.

*) Etliche solcher Auswanderer, die zum Theil eine höhere Bildung in ihrer alten Heimath genossen hatten, übernahmen auf allgemeinen Wunsch in den neuen Ansiedlungen die Stellen eines Schulmeisters. Doch waren ihrer sehr wenige und die Colonisten mußten sich zu ihren Schulmeistern diejenigen aus ihren Brüdern erwählen, die die meisten Fähigkeiten und Begabungen besaßen. Die ersten Schulmeister unserer Colonien gingen also meistens hinter dem Pflug hervor.

Londoner Feuerwehrleute.

Die Londoner sind sehr stolz auf ihre Feuerwehr — ähnlichen Stolz findet man freilich in den meisten übrigen Großstädten, indessen scheint es festzustehen, daß unter Leitung des berühmten Kapitän Shaw die Feuerwehr der englischen Hauptstadt zu sehr hohem Grade der Tüchtigkeit gediehen ist. Ihre Spritzen und sonstigen Apparate bewähren sich als vorzüglich und dienen anderen Feuerwehren als Muster, und die Mannschaft ist trefflich einexerzirt. Sie zählt 598 Köpfe, eine verhältnißmäßig geringe Ziffer gegenüber der kolossalen Größe der Hauptstadt Großbritanniens; auch gab es 1884 nicht weniger als 2298 Feuersbrünste zu bekämpfen, durch welche 42 Menschen ihr Leben verloren, entweder durch einstürzende Trümmer begraben, oder erstickt, oder verbrannt. Von jenen 598 Feuerwehrsleuten sind am Tage 118, während der Nacht 372 im Dienste.

Kapitän Shaw versichert, daß, so seltsam es klingen mag, die Hauptgefahr, welcher seine Leute ausgesetzt sind, diejenige des Temperaturwechsels ist; durch die Kälte und durch Nässe kommen mehr Feuerwehrmänner zu Schaden oder gehen zu Grunde, als durch die direkte Einwirkung des Feuers. Shaw verlor einen seiner besten Angestellten, der während einer bitter kalten Nacht auf dem Dache eines brennenden Gebäudes arbeitete und abwechselnd mit warmem und mit kaltem Wasser übergossen wurde, an den Folgen dieser Strapaze. Fast immer werden Feuerwehrmänner während des aktiven Dienstes bis auf die Haut durchnäßt. Ihre Kleidung muß langsam und sorgfältig getrocknet werden, sonst würde sie zu fernerem Gebrauch unverwendbar. Besonders schwierig ist es, gefrorene Stiefel von den Füßen zu bringen. Längere Erfahrung hat gelehrt, daß das einzig wirksame Mittel ist, sie von oben mit kaltem Wasser zu begießen, bis sie wieder weich und biegsam geworden sind, so daß die Füße heraus gezogen werden können. Ein hartes Stück Arbeit! Die Brigade hatte 307 Krankheitsfälle während des letzten Jahres; 142 Leute wurden mehr oder minder schwer verletzt, 4 büßten ihr Leben ein. — Allarmirt wurden die Feuerwachen 7338 Mal. Sie verspritzten 42 Millionen Gallonen Wasser. Mit Ausnahme der Fuhrleute werden fast sämmtliche Feuerwehrmänner aus Seeleuten rekrutirt, und von diesen haben fast alle auf der englischen Kriegsflotte gedient. Sie eignen sich ganz besonders zum Feuerwehrdienste, denn sie sind an Kälte und Strapazen gewöhnt, können zu schwindelnder Höhe ohne Nervenbeunruhigung klettern, und vermögen sich droben „mit den Augenbrauen festzuhalten", wie der volksthümliche Ausdruck lautet, d. h. ohne die Hände zum Festhalten zu benützen, so daß sie letztere anderweitig zu verwenden im Stande sind. Auch wissen sie mit Tauwerk, Knoten, Spleißen, sowie Reparaturen der Taue ꝛc. guten Bescheid. Die Feuerbrigade meint: Ein Mensch vom festen Lande braucht acht Monate, um das zu lernen, was ein Seeman in acht Wochen lernt und selbst dann kann letzterer bessere Feuermannsarbeit thun, als ersterer.

Und lernen müssen sie viel. Wer aufgenommen werden will, darf nicht älter als 25 Jahre sein. Findet ihn der Arzt brauchbar, so wird er auf drei Monate Probezeit angestellt, dann prüft ihn der Arzt nochmals. Sehr viele Bewerber aber müssen verzichten; schon die erste Kraftprobe, nämlich eine Menschenrettungsleiter aus wagerechter Lage in senkrechte Stellung zu bringen, bestehen nicht Alle. Doch es kommen ganz andere, viel schwerere Proben, welche zu bestehen eine wahre Akrobatennatur erforderlich ist. Beispielsweise der „Sprung in's Rettungstuch" erfordert gute Nerven, obgleich er leicht aussieht. Das Rettungstuch ist ein 10 Quadratfuß großes Stück Leinen, ringsum mit Handgriffen versehen, an welchen es von etwa zwölf Feuerwehrmännern gehalten wird; dann muß der Rekrut aus einem 20 Fuß höher belegenen Fenster hinab auf das Tuch springen, wohlgemerkt gerade in die Mitte.

Wie gesagt, es sieht leicht aus, und von unten angesehen nimmt sich die Höhe auch gar nicht schlimm aus. Aber dennoch steht manchmal der Rekrut längere Zeit trotz des mehrfach erfolgten Commandos zum Springen zögernd da, ehe er den Sprung wagt; er fürchtet, zu weit zu springen oder nicht weit genug, oder daß das Tuch reiße, und der Gedanke, sich gerade mittelst des „Rettungstuches" den Hals zu brechen, läßt sich schwer bekämpfen. Indessen die Gefahr ist nur gering, denn springt Jemand wirklich fehl, so zieht während des Sprunges die Mannschaft unten das Tuch rasch zur Seite, so daß der Springende dennoch darauf fällt. — Die folgende Probe erfordert Kraft und Geschicklichkeit zugleich. Bei Menschenrettungen findet nicht selten der Retter eine bewußtlose Person. Daher muß der Feuerwehrmann sich darauf einüben, einen 260 Pfund schweren Menschen aufzuheben, ihn an ein Fenster zu schleppen und ihn aus demselben herabzulassen. Das ist eine höchst schwierige Aufgabe. Der Retter streckt zunächst den zusammengekrümmt liegenden Bewußtlosen der Länge nach aus und wälzt ihn herum, daß das Gesicht nach unten hin zu liegen kommt. Dann faßt er ihn unter beiden Armen und hebt ihn so auf, daß er ihn auf sein (des Retters) rechtes Knie stützen kann. Dann schlingt er die Arme des anscheinend Bewußtlosen um den eigenen Hals und nun richtet er sich, mit der Kraft des ganzen eigenen Körpers den fest umfaßten Bewußtlosen stützend, auf — so schleppt er ihn zum Fenster und hebt ihn schließlich in den draußen unterhalb der Leiter angebrachten Rettungsschlauch, in welchem der Körper ungeschädigt hinuntergleitet, den Kopf voran! Gingen die Beine voran, so würden sich dieselben an den Sprossen der Leiter feststauchen. Dies recht schwierige und erst mühsam zu erlernende Experiment ist zugleich für denjenigen Feuerwehrmann der den Bewußtlosen vorstellt, recht unangenehm, denn wenn ihn der Rekrut bei dem Befördern aus dem Fenster losläßt, so kann die Sache halsbrechend werden.

Das sind einige Beispiele der Proben, welche die Feuerwehrmänner durchmachen müssen, ehe sie fest angestellt werden. Dann erhalten sie wöchentlich etwa 7 Doll., welcher Anfangsgehalt später auf 8, 9 und 10 Doll. u. s. w. steigt, auch ist Wohnung, Heizung, Feuerung und Uniform frei.

Die Feuerwehrmänner betrachten — das sei als Kuriosum noch erwähnt — Gebäude mit hölzernen Stützbalken und hölzernen Treppen für weit weniger lebensgefährlich, als solche, in denen eiserne Träger und steinerne Treppen vorhanden sind. Ein starker Holzstamm kann mehrere Stunden im Feuer sein, ohne nachzugeben, nur die Außenseite verkohlt, dagegen der eiserne Träger schmilzt bei großer Hitze sehr rasch weg und dann bricht plötzlich das ganze Gebäude zusammen. Auch eine gute hölzerne Treppe brennt ziemlich lange, aber eine steinerne zersplittert nicht selten durch die Hitze mit einem Male von oben bis unten, als wäre sie Glas.

Der Dienst ist ein so anstrengender, daß die Leute oft mehrere Tage nicht aus den Kleidern kommen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 26. August 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Geschäftsverhandlungen des Schulvereins der Menn. Brüdergemeinde bringt die „Rundschau" nicht etwa deshalb gern, weil der Editor damit in enger Verbindung steht, sondern deshalb, weil die l. Leser dadurch mit der Arbeit eines Theiles unseres Volkes bekannt werden, welche in jeder Gemeinde höchst nothwendig ist. Dies wird ja auch bereits vielerorts eingesehen und mehr oder weniger dafür gethan, wir möchten aber von überall, wo bisher noch wenig handgreifliche Resultate erzielt wurden, Nachrichten vernehmen, wie man das Werk der Jugenderziehung treibt; die Spalten dieses Blattes stehen für den Zweck den verschiedenen Gemeinden gern zu Diensten.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — London, 17. Aug. Die deutsche Regierung hat die Besitznahme der Carolinen-Inseln den auswärtigen Mächten angezeigt. Die spanischen Cortes haben in ihren letzten Sitzungen für die Carolinen-Inseln einen Gouverneur ernannt, der noch vor der deutschen Besitznahme dorthin abgereist ist.

Hamburg, 18. Aug. Ein Kongreß zur Codifizirung und Umgestaltung des Völkerrechts ist hier zusammengetreten. Richter Peabody aus New York, Sir Trewas Twiß und Dr. Wendt aus London, Dr. Meyer aus Bremen und Dr. Wolffson von hier wurden zu Vizepräsidenten erwählt.

London, 19. Aug. „Daily News" sagt in ihrer heutigen Morgenausgabe: Deutschland hat in den Wiederbeginn der Schweine-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland gewilligt. Dies hat in Wien und Pest einen vortrefflichen Eindruck gemacht und wird als der erste Schritt von Seiten Deutschlands zu einer klaren Verständigung über die seit lange herrschenden Zoll-Streitigkeiten angesehen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Aug. In Kremsir werden zum Schutze des Czaren die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Bahnhof ist geräumt worden und selbst den Beamten ist dessen Betreten nicht gestattet. Eine doppelte Postenkette umgiebt den Schloßgarten.

Frankreich. Marseille, 15. Aug. In den letzten vierundzwanzig Stunden bis heute Mittag sind hier 37 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Marseille, 16. Aug. Heute und gestern sind hier zusammen 61 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 20. Aug. Eine reiche, alte, unverheirathete Frau Namens Menetray verschwand kürzlich von hier. Das Dienstmädchen, Namens Mercier, erzählte den Nachbarn, daß die Dame in ein Kloster gegangen sei und ihm die Verwaltung ihres Vermögens übertragen habe; es brachte seine eigenen Verwandten in das Haus, um es zu bewohnen. Die Polizei schöpfte Verdacht und fand nach längerem Nachsuchen die Leiche des Fräulein Menetray im Garten in ungelöschtem Kalk vergraben. Die Mercier und ihre Verwandten versuchten zu entfliehen, wurden aber dingfest gemacht.

Marseille, 21. Aug. Vergangene Woche sind hier 25 Personen an der Cholera gestorben. Das St. Loup-Viertel gestaltet sich zu einem Cholera-Heerd. Viele Todesfälle sind dem durch die Beobachtung der zur Aufnahme von Cholerakranken in das Pharo-Hospital zu erfüllenden Förmlichkeiten entstehenden Verzuge zuzuschreiben.

Toulon, 21. Aug. Heute sind hier zwei neue Cholerafälle gemeldet worden.

Marseille, 22. Aug. Die Sachlage hier verschlimmert sich. Heute wurden zwischen acht Uhr Morgens und 5 Uhr Abends 100 Todesfälle angemeldet, von denen 50 an Cholera erfolgt waren. In dem Pharo-Hospital befinden sich über 100 Cholerakranke.

Italien. — Rom, 16. Aug. Der Redakteur des „Moniteur de Rome", Docisse, und einer seiner Hülfsredakteure sind wegen des Verkaufs von Plänen der italienischen Seebefestigungen, namentlich auf Spezzia und Sardinien, an eine auswärtige Regierung verhaftet worden.

Spanien. — Madrid, 20. Aug. Die Antwort Deutschlands auf Spaniens Protest gegen die Besitznahme der Carolinen ist bei der hiesigen Regierung eingegangen. Sie ist in freundschaftlichem Tone abgefaßt und die deutsche Regierung erbietet sich darin den Anspruch Spaniens auf die genannte Inselgruppe einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es wird hier gemeldet, daß zwei spanische Kriegsschiffe die Hauptinsel der Carolinen-Gruppe, Yap, in Besitz genommen haben. Die hier gegen Deutschland herrschende Stimmung ist bedenklich erbittert. — In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung der geographischen Gesellschaft sprachen sich verschiedene Redner sehr heftig gegen Deutschland aus und ernteten mit ihren Bemerkungen Beifall. Man befürchtet eine feindselige Kundgebung gegen die deutsche Gesandtschaft, in Folge dessen wird das Gesandtschafts-Gebäude von einer Abtheilung Polizei bewacht. Für den nächsten Sonntag wird eine gegen Deutschland gerichtete Kundgebung erwartet. — Der deutsche Gesandte in Spanien, Graf Solms-Sonnenwalde, enthält sich des Theaterbesuchs und vermeidet die öffentlichen Promenaden und Vergnügungsplätze. — Halbamtlich heißt es, daß die Regierung den Abbruch der Handels- und diplomatischen Beziehungen zu Deutschland beabsichtige, wenn dieses nicht seine Ansprüche auf die Carolinen-Inseln aufgiebt. — Bismarck's Erwiderung auf den spanischen Protest wird trotz der Zusicherung, über Spaniens Ansprüche auf die Carolinen durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, für ausweichend und ungenügend erachtet.

Madrid, 21. Aug. Die Erbitterung gegen Deutschland nimmt stündlich zu; die amtliche Presse ist über die Besitznahme der Carolinen durch Deutschland mehr ergrimmt, als die Oppositions-Presse. Im Allgemeinen befürworten die Zeitungen Vergeltungsmaßregeln. — Die unter der Bevölkerung der canarischen Inseln herrschende Cholerafurcht ist in eine Panik ausgeartet. Die Inselbewohner lassen jetzt Niemanden, der aus Spanien kommt, landen. Sie machten nur zu Gunsten des neuen Gouverneurs eine Ausnahme und gestatteten ihm an das Land zu kommen, zeigten sich aber dabei sehr aufrührerisch und warfen mit Steinen nach ihm. Die Mitglieder der Gemeindebehörden haben ihre Aemter niedergelegt und viele Leute sind in das Innere geflüchtet. Heute haben Soldaten die Straßen und die öffentlichen Gebäude besetzt. — Gestern sind aus ganz Spanien 5104 neue Erkrankungen und 1644 Todesfälle an der Cholera gemeldet worden. In der Zeit von gestern Mittag bis zur Mitternacht sind hier 14 Erkrankungen und 9 Todesfälle und aus der Provinz 117 Erkrankungen und 41 Todesfälle an der Cholera gemeldet worden.

Rußland. — St. Petersburg, 16. Aug. Im Kresnowalsk ist mit der Ausgrabung eines schiffbaren Kanals vom kaspischen Meere aus zur Verbindung desselben mit der transkaspischen Eisenbahn begonnen worden.

London, 17. Aug. Postnachrichten aus China bestätigen die Meldung von dem Abschlusse eines für Rußland sehr günstigen Vertrages zwischen diesem und Korea.

St. Petersburg, 17. Aug. Ein Theil der russischen Flotte wird in den finnischen Häfen überwintern, weil der Hafen von Kronstadt durch das Wintereis zu lange geschlossen bleibt.

Tifflis, 17. Aug. Das Blatt „Kavkas" sagt: England sollte gestatten, daß Rußland und Afghanistan ihren Grenzstreit unter einander austragen. Die Unterhandlungen zwischen England und Rußland, wie sie gegenwärtig geführt werden, können zu keinem befriedigenden Ende führen.

St. Petersburg, 18. Aug. Gestern Abend hat der Czar im Schlosse von Krasnoje-Selo zur Feier des 55. Geburtstages des Kaisers von Oesterreich ein Gastmahl veranstaltet und dazu den österreichischen Botschafter Grafen v. Wolkenstein-Frostburg und den deutschen Botschafter General v. Schleinitz zugezogen. Er brachte den Trinkspruch auf die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph aus.

Afghanistan. — London, 21. August. Eine heute aus Mesched in Persien der „Times" zugegangene Depesche meldet, daß es am 13. d. M. in Karatepe, 18 Meilen von Tschamani Baid, beinahe zu einem Kampfe zwischen den russischen und afghanischen Vorposten gekommen wäre. Einige russische Truppen hatten sich Karatepe genähert und die Afghanen griffen zu den Waffen. Ein russischer Offizier, der dies sah, befahl seinen Leuten die Karabiner in Bereitschaft zu setzen. Durch die zufällige Entladung eines Karabiners wurde er schwer verwundet. Dadurch entstand große Aufregung und Verwirrung, welche sich indessen legte, als der wahre Sachverhalt bekannt wurde. Die Afghanen behielten die Russen so lange zurück, bis sie von Herat den Befehl erhielten, sie abziehen zu lassen; in der Zwischenzeit behandelten sie den verwundeten russischen Offizier sehr freundlich, verbanden seine Wunde und sendeten ihn zu den russischen Linien zurück. Eine schleunige Untersuchung des Vorfalles wurde auf beiden Seiten eingeleitet. Der russische Befehlshaber sprach die Afghanen von aller Schuld frei und versprach, daß seine Reiter nicht wieder über Tschamani Baid hinaus vorrücken würden.

Indien. — Bombay, 18. August. Ein Mann von dem Aussehen eines katholischen Priesters, der kürzlich aus Cochin-China hier angekommen ist, ist auf den Verdacht, ein russischer Spion zu sein, verhaftet worden. Man glaubt trotz seines Leugnens, daß er Olivier Pain ist. Vor seiner Verhaftung hat er die Hauptorte im südlichen und westlichen Indien besucht.

Aegypten. — London, 17. August. Der Marquis von Salisbury wird, wie es heißt bald nach seiner Ankunft in Frankreich mit dem italienischen Ministerpräsidenten Depretis in Contrexeville, einem Badeorte in den Vogesen, eine Besprechung abhalten. Es wird berichtet, daß Italien ein Heer von 20,000 Mann nach dem Sudan zu senden wünsche, um sich den Besitz der Küste des Rothen Meeres von Suakin bis zur Assab Bai zu sichern, auf welcher die meisten italienischen Besitzungen liegen. Italien trachtet nach dem Besitze des östlichen Sudan mit Chartum als Hauptstadt. Wenn es dem Sir Henry Drummond Wolff, der nach Konstantinopel und Kairo gesendet worden ist, um Abmachung über die künftige Leitung der ägyptischen Angelegenheiten zu treffen, nicht gelingt, den Sultan zur Annahme seiner Bedingungen zu bringen, wird England, wie man glaubt, mit Italien ein Uebereinkommen treffen, welches diesem in der Ausführung seiner vorstehend dargelegten Pläne freie Hand läßt.

Inland.

Washington, 15. Aug. In Folge des Gerüchtes von bedeutenden Schadenzufügungen durch Heuschrecken in einzelnen Gegenden von Montana hat auf den Antrag des Professors Riley das Signal-Bureau seine Agenten im Nordwesten angewiesen, ihre Wahrnehmungen betr. Heuschrecken-Fraß und Heuschrecken-Schwärme unverzüglich telegraphisch zu berichten. Außerdem hat der Professor Riley einen Agenten an Ort und Stelle, dessen Berichte die früheren Nachrichten bestätigen. Nicht nur große Schwärme von Wander-Heuschrecken aus den Felsengebirgen, sondern auch Schwärme der nicht-wandernden einheimischen Heuschrecke richten große Verheerungen an. Namentlich ist die letztere in größerer Menge vorhanden, als in anderen Jahren. In Fort Buford und in der Poplar Pine-Agentur sind die Heuschrecken besonders zahlreich und verheeren die Feldfrüchte. Am Mittag des 29. Juni setzte sich ein großer Theil der Wander-Heuschrecken in östlicher und südöstlicher Richtung in Bewegung.

Springfield, Jll., 15. Aug. Die Staats-Ackerbau-Behörde hat heute von dem vom Staate angestellten Insektenkundigen, Professor S. A. Forbes, ein Schreiben erhalten, welches von großen Verwüstungen der Feldfrüchte durch Heuschrecken im nördlichen Theile des Staates berichtet. Prof. Forbes sagt, daß der Winterweizen durch den Heuschreckenfraß sehr leiden werde, wenn dem Uebel nicht bei Zeiten gesteuert werde. Die Ackerbau-Behörde hat den Dr. Forbes um einen ausführlichen Bericht zur Einverleibung in den nächsten Ernteberieht ersucht.

New York, 15. August. Der Dampfer „Polynesia" gerieth am 10. d. M. etwa 200 Meilen von Sandy Hook in einen fürchterlichen Orkan. Die Decks des Dampfers wurden hinweggerissen und zwei Matrosen wurden beschädigt. Eine Zeitlang schien der Untergang des Dampfers mit seiner Mannschaft und seinen 250 Zwischendeck-Passagieren gewiß zu sein. In der höchsten Noth beschloß der Kapitän, die Wirkungen des Oels auf die Meereswogen zu erproben und er ließ einen Behälter mit Farbe-Oel von Steuerbord aus auf das Meer auslaufen und das Schiff war gerettet. Das Oel verbreitete sich ziemlich weit um das Schiff und fast augenblicklich war das Meer trotz des Sturmes glatt.

New Orleans, 16. August. Wie aus Vicksburg, Miss., gemeldet wird, ist im County Warren eine Negerin im Alter von 120 Jahren gestorben. Ihr Haar war drei Fuß lang und eine Probe davon war in der hiesigen Weltausstellung ausgestellt.

Bloomington, Jll., 17. August. Spanisches oder texanisches Fieber ist am Freitag unter Vieh, welches die Gebrüder Michael, in der hiesigen Umgegend ansäßige Viehhändler, vor vierzehn Tagen aus Hutchinson, Kan., hierher gebracht haben, ausgebrochen. Anfänglich zeigte das Vieh keine Spur einer Krankheit; am Freitag entwickelten sich die ersten Krankheitserscheinungen und seitdem sind 15 Stück Vieh gefallen und 12 krank. Die Thierärzte erklären die Krankheit für das echte spanische oder texanische Fieber.

New York, 17. Aug. Eine Washingtoner Spezial-Depesche an die „Post" berichtet Folgendes: Der Generalarzt des Marine-Hospitals Dr. Hamilton sagt, daß für die Amerikaner trotz der telegraphischen Berichte über das Umsichgreifen der Cholera in Europa kein Grund zu Cholerafurcht vorliege. Trotz Allem, was über die Wahrscheinlichkeit, daß die Seuche in diesem Jahre auch an unseren Küsten erscheinen werde, gesagt wird, ist doch kein einziger Umstand vorhanden, der diese Gefahr größer erscheinen läßt, als im vorigen Jahre. Im Gegentheil sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß die Cholera in diesem Jahre denselben Gang nehmen wird, wie im vorigen Jahre, indem die von der Seuche am schwersten heimgesuchten Orte solche sind, in denen nicht einmal die allergewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln der Reinlichkeit und Desinfection getroffen worden sind.

Martin's Valley, Pa., 18. August. Frau Sarah Truby, eine bejahrte Wittwe, führte hier mit ihren unverheiratheten drei Söhnen einen gemeinsamen Hausstand. Der älteste, Wyman Truby, 38 Jahre alt, war ein Müller, der 36jährige Jason war Arbeiter in dem Staats-Steinbruche und der 34jährige John arbeitete an der East Branch-Eisenbahn. Die drei Brüder sind innerhalb zwölf Stunden, aber an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Gelegenheiten um das Leben gekommen. Am Freitag Abend fiel John, als er eiligst lief, um eine Weiche zu stellen, in einen Vieh-Schutzgraben und brach den Hals, und Jason ertrank in einem Wasserloche in dem Steinbruche. Als James Whittaker und Will Jackson, welche die Nachricht von dem Tode der beiden Brüder dem dritten überbringen wollten, am Samstag Morgen um Neun an der Mühle ankamen, in welcher Wyman Truby arbeitete, wurde dessen Leiche aus dem Gebäude getragen; er war kurz vorher in einem Getreidehaufen erstickt. Die Nachricht von dem Tode ihrer drei Söhne hat die Mutter auf das Krankenbett geworfen, von dem sie schwerlich wieder erstehen wird.

Detroit, Mich., 21. August. Am Dienstag Morgen starb hier anscheinend das kleine Kind von Charles Sulivan; es wurde in den Sarg gelegt und sollte am anderen Tage begraben werden. Während die Verwandten und Freunde den Sarg umstanden, ertönte aus demselben plötzlich kräftiges Kindergeschrei und der Vater schloß das todt gewähnte und noch rechtzeitig zum Leben erwachte Kind beglückt in seine Arme.

Ottawa, Can., 18. August. Der General Middleton ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Niederwerfung der Empörung in den Nordwestgebieten zum Ritter des St. Michaels- und Georgs-Ordens erhoben worden.

Grant vor dem Polizeigericht.

Als Obergeneral wie als Präsident wurde Grant in Washington einmal verhaftet wegen „zu schnellen Fahrens". Zwar fuhr er in den belebten Straßen, schon aus gewohnter Humanität, stets langsam. Aber an den Grenzen der Stadt begann er schnell zu fahren.

Als er noch Obergeneral war, rief ihm bei einer solchen Gelegenheit ein berittener Polizist „Halt!" zu. Der General gehorchte und der Polizist erklärte ihm, daß er eine städtische Verordnung gegen schnelles Fahren übertreten habe und daher am nächsten Morgen um die und die Zeit vor dem Polizeirichter Walter erscheinen müsse. Der General fand sich am anderen Tage nicht zur festgesetzten Stunde vor dem ebenso biedern wie gestrengen Polizeirichter Walter (einem früheren württembergischen Schulmeister) ein. Der ihn anklagende Polizist erschien daher auf Geheiß des Polizeirichters im Hauptquartier an der Ecke der 7. und F-Straße und erinnerte den General an seine Pflicht. Anfänglich schien dieser denn doch etwas mißgestimmt über diese beharrliche Verfolgung; aber unerschrocken sagte ihm der Polizist: „Ich habe unter ihnen vor Vicksburg gedient, und dort ist es mir eingeprägt worden, daß es die erste Pflicht des Soldaten sei, seinem Vorgesetzten zu gehorchen. Darum bin ich auf den Befehl des Polizeirichters hier, um sie vorzuladen." Grant gab nun dem Polizisten Recht, lobte ihn wegen seiner Pflichttreue und begab sich vor den Polizeirichter Walter, der sehr höflich, aber auch sehr ernst die vom Gesetze vorgeschriebene Geldbuße aus der Hand des berühmten Frevlers entgegennahm.

Als Präsident wurde Grant unter folgenden Umständen verhaftet: Von der damaligen Gesetzgebung des Bezirks Columbia war das Verbot des schnellen Fahrens im Bezirk gemildert worden, so daß es sich nur noch auf städtische, nicht aber auf ländliche Straßen bezog. Präsident Grant war aber der Meinung, daß die Aufhebung des Verbots auch für die Straßen der Vorstädte gelte. Als er nun in seinem „Buggy" hinaus in's Land fuhr, ließ er schon in einer Vorstadt dem edlen feurigen Pferde die Zügel schießen; denn ihm, der als Wagenlenker ebenso geschickt war wie als Reiter, machte nichts ein größeres Vergnügen, als das windschnelle Fahren. Aber dem Präsidenten, wie früher dem Obergeneral, gebot eine Polizistenstimme „Halt!". Er wurde wegen Uebertretung der Verordnung über schnelles Fahren vor den Polizeirichter geladen, erschien diesmal mit größter Pünktlichkeit, machte geltend, daß er die neue Verordnung so verstanden habe, als gestatte sie das schnelle Fahren schon in den Vorstädten, und wurde dann vom Polizeirichter feierlich eines Bessern belehrt; schließlich ließ aber der Gestrenge Gnade für Recht ergehen, da der Angeklagte nicht aus Absicht, sondern aus Mißverständniß gefrevelt habe, und Präsident Grant verließ unbestraft das Polizeigericht.

Verschiedenes.

— Unter den vor einigen Tagen in Castle Garden, New York, gelandeten Einwanderern befand sich auch ein Geschwisterpaar, die elfjährige Katharine und der neunjährige Peter Barth aus Kreuznach am Rhein. Die Eltern der Kinder starben vor Kurzem und der Onkel, welcher in Port Washington, Ohio, eine Schuhfabrik betreibt, benachrichtigte die Behörden in Deutschland, er wolle die drei hinterlassenen Kinder seines Bruders adoptiren. Er schickte das Reisegeld für die Kinder, doch kurz vor der Abreise starb eines derselben und Katharina und Peter traten die Reise allein an, nachdem jedem von ihnen der Herr Gemeindeschreiber einen großen Zettel auf die Kleider genäht hatte, auf welchem mit großen Buchstaben das Reiseziel verzeichnet war. Die Behörden in Castle Garden nahmen sich der beiden Waisen wie immer in anerkennungswerther Weise an und Chef-Clerk Van Dusen übergab ihnen kurz vor der Abreise ein großes Packet Lebensmittel, welches Katharinchen, die große Anlage zur künftigen Hausfrau entwickelt, mit dem Bemerken an sich nahm, sie müsse es in strenge Verwahrung nehmen, weil „Peterchen" sonst in den ersten 12 Stunden Alles vertilgen und sich krank essen würde.

— Die Angelegenheit betreffs der kürzlich mit dem Dampfer „Chateau Leoville" in New York eingewanderten fünfzig bosnischen Zigeuner, welche als „Paupers" zurückgehalten wurden, führte seither in der Einwanderungs-Commission zu einer lebhaften Erörterung. Während die Commissäre Stephenson und Taintor darauf hinwiesen, daß die Zigeuner dem Lande nicht zum Vortheil gereichen, sondern zur Last fallen würden, trat Commissär Starr für die Nomaden eifrig in die Schranken und erklärte: Es sei noch niemals vorgekommen, daß ein Zigeuner einer Gemeinde zur Last gefallen. Die Leute hätten baares Geld und außerdem Bären und Affen, welche ebenfalls ein beträchliches Capital darstellten. Auch hätten sie ein Geschäft, verstünden sich vorzüglich auf den Pferdehandel, seien sparsam und würden sich nicht ewig im Lande aufhalten, sondern mit Ersparnissen nach ihrer alten Heimath zurückkehren. Der deutsche Commissär Hauselt bemerkte: er glaube auch nicht, daß die Zigeuner dem Lande zur Last fallen würden, denn wenn es ihnen möglich gewesen sei, in Deutschland und Frankreich so viel zu erübrigen, um die Reisekosten nach Amerika zu bezahlen, würden sie in dem freigebigen Amerika bedeutend mehr verdienen. Da dem Zolldirektor jedoch bereits mitgetheilt worden war, die Zigeuner würden als „Paupers" zurückgehalten, so einigte man sich in der Einwanderungs-Commission schließlich darauf, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und gab dem anwesenden Agenten der Dampferlinie den Rath, die Angelegenheit durch Erwirkung eines „Habeas-Corpus-Befehles vor den Gerichten zum Austrag zu bringen. Die New Yorker Agentur der betr. französischen Dampfergesellschaft von Bordeaux erwirkte dann vor Richter Donohue von der Supreme-Court der Stadt New York wirklich für die Zigeuner einen Habeas-Corpus-Befehl. Aber als auf dieses hin die Sache vor Richter Cullen von demselben Gerichtshofe zur Verhandlung kam, entschied er, es müsse bei der ursprünglichen Entscheidung der Einwanderungs-Commission, wonach die Zigeuner nach Europa zurück müßten, sein Bewenden haben. Die Zigeuner haben daher am 2. August auf dem oben genannten Dampfer die unfreiwillige Rückreise nach Europa angetreten, sammt ihren Bären und Affen.

Marktbericht.

20. August 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 3, 80½—85c; No. 4, 70—78c; Winterweizen, No. 2, roth, 92½c; No. 3, roth, 88½—90c; No. 3, weiß, 81c; No. 4, roth, 74½—82c; No. 4, weiß, 81c; Korn, No. 2, weiß, 46¾c; No. 2, gelb, 47—47½c; No. 3, 46—46½c; No. 4, 45—46c; Hafer, No. 2, 26—38c; No. 3, 23—28c; No. 4, 26c; Roggen, No. 2, neu, 59—59½c; No. 3, neu, 54—54½c; Gerste, No. 3, 50c; No. 4, 41—42c. — Viehmarkt: Stiere, $3.90—5.95; Kühe, $1.75—4.45; Schlachtkälber, $3.50—7.00; Milchkühe, $25.00—50.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.25—460; leichte, $4.00—4.80; Schafe, $2.25—4.25; Lämmer, $0.80—3.25. — Butter: Creamery, 14—20c; Dairy, 10—16c. — Eier: 11c. — Geflügel: Hühner, 9c; alte Hähne, 5c; Frühjahrshühner, 9—9½c; Frühjahrsenten, 8—9c; Truthühner, 9—10c per Pfd. — Federn: von lebenden Gänsen, 48 50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln, $1.00 per Faß; Süßkartoffeln, $2.50—3.00 per Buschel.— Heu: Timothy, No. 1, $12.00—12.50; No. 2, $11.00—12.00; Prärie, No. 1, $7.00—8.00.— Samen: Klee, $5.75—6.10; Timothy, $1.65; Flachs, No. 1, $1.23. — Wolle: Gewaschene: feine, 25—26c; mittlere, 27—28c; grobe, 24—25c; Ungewaschene: feine, 16—19c; mittlere, 20—21c; grobe, 16—19c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 83⅝c; Hafer, No. 2, 25½c; Korn, No. 2, 45¾c; Roggen, No. 1, 64c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—4.60; Kühe, $2.00—3.75; Kälber $4.00—5.50; Milchkühe, $20.00—40.00; Schweine, $4.15—4.35; Schafe, $2.25—3.50. — Butter: Creamery, 15—19c; Dairy, 10—15c. — Eier: 11—11½c. — Samen: Klee, $5.10—5.30; Timothy, $1.50—1.75; Flachs, $1.23.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 78c; Korn No. 2, 35—35½c; Hafer, 21½—22c. — Viehmarkt: Stiere, $4.50—5.40; Kühe, $2.50—3.40; Schweine, $4.00—4.45; Schafe, $1.50—3.00.

Isaak W. Entz,

Agent und öffentlicher Notar,

Burrton, Kansas.

Geld leihe ich in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties aus, auf kultivirte Farmen gegen 7 Prozent Interessen und mäßige Commission.

Meine mehrjährige Erfahrung in diesem Geschäfte könnt Ihr zu **eurem Nutzen** ziehen, indem Ihr herkommt oder an mich schreibt und Euch mit mir darüber berathet.

Ich schicke Interessen nach dem Osten ab für Alle, die das Geld bei mir einzahlen; auch zahle ich **Eisenbahnkontrakte** aus und besorge den **Deed.**

Wenn ihr Land zu **kaufen** oder zu **verkaufen** wünscht, oder überhaupt Auskunft über Grundeigenthum haben wollt, dann wendet euch an mich.

Ich versichere Eigenthum gegen **Feuer, Blitz und Sturm.**

Alle Arten Papiere werden ausgefertigt und bestätigt.

Office: **Merchants und Farmers Bank.**
Auf der Südseite der Bahn.

34,'85.

30,000 Acres

gutes Land in der Umgegend von Newton, Kans., für 3 bis 12 Doll. per Acre vom Unterzeichneten zu kaufen. Ich zeige das Land Kaufliebhabern unentgeltlich.

☞ Ich leihe Geld aus gegen annehmbare Bedingungen. Auch Tickets für verschiedene Schiffslinien von und nach Europa sind bei mir zu haben.

John Dück,
Care of Tourtilott & Munger,
16—41.85. Newton, Kansas.

FOR DEITZ FRUIT EVAPORATOR

1000 Bus. SEED WHEAT 1885

Send early 10 Cents for 4 HEADS OF DEITZ' NEW WONDERFUL EARLY HARDY AND PROLIFIC WHEATS.

AGENTS WANTED.

G. A. DEITZ, Chambersburg, Pa.

31—36.'85.

Zum Verkaufe.

Antheilscheine (Shares of Stock) der Mennonite Publishing Compagnie werden hiemit zum Verkaufe ausgeboten. Ein Antheil kostet $25 00 und hat im letzten Jahre sieben Procent getragen. Um nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Erfahrung eines Alten Soldaten.

Calvert, Texas, 3. Mai 1872.

„Ich möchte meine Anerkennung der werthvollen Eigenschaften von

Ayer's Cherry-Pectoral

als Mittel gegen den Husten aussprechen.

„Ich diente in Churchill's Armee, und zog mir gerade vor der Schlacht bei Vicksburg eine heftige Erkältung zu, die zu einem gefährlichen **Husten** ausartete. Nichts gab mir Erleichterung, bis wir auf unserm Marsche zu einem Dorf-Kramladen kamen, wo man mir auf meine Erkundigung nach einem Arzneimittel zuredete, Ayer's Cherry-Pectoral zu versuchen.

„Ich folgte dem Rathe, und war bald geheilt. Seitdem habe ich das Pectoral immer in meinem Hause gehalten und habe gefunden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Kehl- und Lungen-Krankheiten ist. J. W. Whitley."

Wir besitzen Tausende von Zeugnissen, daß Ayer's Cherry-Pectoral alle **Kehl- und Lungen-Krankheiten** entschieden heilt. Da es zugleich von angenehmen Geschmack ist, so nehmen es auch die kleinsten Kinder gerne ein.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Hillsboro, Marion County, Kansas.

C. G. Gertz,
Händler in
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Nähmaschinen,
Farbe, Oel, Glas u. s. w.
Thee zum Kostenpreis.—Kunden freundl. eingeladen.

Gebrüder Ebel's
Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft,
Schuhe und Stiefeln,
Groceries und Porzellanwaaren
in großer Auswahl.

J. J. Harms,
Händler in
Schnittwaaren,
Hüten, Mützen u. s. w.
Neues und sorgfältig ausgewähltes Lager.

John J. Dyck,
Händler in
Schnitt- u. Kurzwaaren,
Groceries u. s. w.
Niedrige Preise.

Deutsche Bank
von
Hillsboro, Kans.,
Thut
allgemeine Bankgeschäfte

Sie kauft alle guten Werthpapiere, die offerirt werden. Es müssen die Noten aber in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut sein.

Wir haben zu jeder Zeit
Privat-Geld
bereit liegen und können dasselbe auf einige Tage vorheriger Ankündigung auf Land-Versicherung zu den ganz
niedrigsten Zinsen leihen.

Pferdegeschirre,
Sättel, Fliegendecken u. s. w.
immer vorräthig und auf Bestellung gemacht bei
John Gäde.
Alles gute Handarbeit. Preise niedrig.

Bigelow & Co.
betreiben nach wie vor auf dem alten Platze ihr
Holzgeschäft
nach gewohnter reeller Weise.
Kalk und Ziegeln stets an Hand.

E. R. BURKHOLDER.
Holz und Kohlen,
Canon-City, Osage u. s. w.
$60,000
auszuleihen
auf Land- und Privat-Versicherung,
zu den billigsten Prozenten.

PADDOCK BROS.,
Händler in
kleinen wie auch schweren Eisenwaaren,
Oefen, Blechwaaren u. s. w.
Alle Sorten Ackerbaugeräthe, Wagen, Buggys u. s. w.

Feuer- und Sturm-Versicherung,
Eisenbahn- und Dampfschiff-Tickets von und nach Europa sind hier zu beziehen.
Sprecht vor, wir behandeln Jedermann freundlich und mit Zuvorkommenheit.
Herr John J. Löwen hat das Versicherungs- und Leih-Department unter sich.
Geschäfts-Lokal in der Deutschen Bank. SHUPE, TRESSLER & LARK.

G. A. Sieker.
Assortirtes Lager von
Eisenwaaren und Ackerbaugeräthen,
Farben, Oel und Glas,
☞ Mehl und Groceries. ☜

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt,
C. A. Flippin,
aufwartender Doktor.

Gebrüder Janicke,
Schnittwaaren- u. Kleiderhandlung.
Schuhe und Stiefeln in großer Auswahl,
ebenso auch Groceries.
Butter und Eier werden zu den höchsten Marktpreisen gekauft.

Joh. J. Funk & Co.
kaufen und verkaufen
Grundeigenthum,
auch Werthpapiere aller Art.
Cultivirtes Prärieland und Baustellen in der Stadt stets an Hand.
Reisebillete von und nach Europa.

Richard Kreis,
Händler in allen Sorten
Möbeln, Matratzen, Teppichen und Bettfedern.
Bilderrahmen werden schnell und gut hergestellt.
Fertige Särge stets auf Lager.

Hillsboro Pferdezucht Co.
D. J. Wiebe, Verwalter.
Vollblut-Pferde werden durch gerichtlich beglaubigte Geschlechtsregister als echt garantirt. Pferdeliebhaber würden gut thun, sich erst unsere Hengste anzusehen, ehe sie sonstwo kaufen.

Alle beliebten Arten
Kohlen
kann man kaufen bei
Barkmann,
dem alten und bewährten Kohlenhändler.

J. G. HILL,
Händler in
Holz, Fenstern, Thüren,
Kohlen u. s. w.

Daniel Peters,
Händler in
allen Sorten Getreide.
Bedienung zuverlässig.

JOHN DOLE,
Leih- u. Grundeigenthums-Mäkler.
Cultivirte Farmen und Stadteigenthum stets an Hand.
Verleihe Geld gegen Land oder auch gegen persönliche oder Chattel-Mortgage.
Kaufe Noten oder collectire sie, ziehe Rente für Häuser ein u. s. w.

Reservirt.

John J. Toevs,
Land-, Leih-, Collections- und Versicherungs-Agent.
Besondere Aufmerksamkeit wird dem Leihgeschäft gewidmet und stelle ich
Geld zu den niedrigsten Interessen.

Gebrüder Funk,

Land-, Versicherungs- u. Leih-Agenten,

Lehigh, - - Kansas.

Wir Unterzeichneten haben uns neulich in Lehigh ansässig gemacht, mit der Absicht, dort ein Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft zu betreiben.

Wir verleihen

Geld zu den niedrigsten Zinsen

und versichern gegen Feuer und Tornado in den besten Versicherungs-Gesellschaften. Auch haben wir mehrere tausend Acker vom besten Lande zu verkaufen. Preise mäßig und Bedingungen sehr günstig.

Zur Kundschaft laden freundlichst ein

Gebrüder Funk.

N.B.—J. P. Funk wird das Geschäft in Lehigh vertreten, und C. B. Funk wird (Applications-) Bestellungen in Hillsboro entgegennehmen.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,85

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt $1.80
Ohne Namen 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral 2.30
Voll Morocco, fein gebunden 3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — **Preis:** einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., ELKHART, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.75

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Billige Traktate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Traktate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine 1c
7. Der Traum vom Himmel 2c
8. Zu spät! Zu spät! 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet ....25 Cts.
" B—10 " " " ....30 "
" C—10 " " " ....30 "
" D—10 " " " ....35 "
" E—10 " " " ....35 "
" F—10 " " " ....40 "
" 68—12 " " " ....25 "
" 449—50 " " " ....25 "
" 54—96 Tickets " " ....25 "
" 467a—96 " " " ....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... $0.15.
12 " .... 1.50.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Ein Apotheker gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.